

Maientraum

Autor(en): **Walter, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **6 (1911)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Maientraum.

Ein Lenzestag voll Duft und Blüten!
 In linden Lüften klingt ein Singen,
 Ein lockend Rufen neuerwachter Lust des Lebens.
 Die Liebe schreitet, süß verlangend,
 Durch Flur und Hain.
 Ein jeder Baum, ein jeder Strauch,
 Am Wegrand die zertret'nen Gräser,
 Sie alle schmücken sich zum Maiensfest!
 Aus frühlingzartem Wiesengrün
 Schau'n träumend tausend weiße Dolden.
 Die gold'nen stolzen Sonnenwirbel,
 Die lilafarb'nen sanften Blumenkinder
 Erschließen ihre Honigschalen,
 Draus schlürft das lüftern Ick're Volk
 Der Bienen, Käfer und Insekten
 Berauschend wonnesamen Hochzeitstrank.

Mutter Sonne lächelt mild
 Und ihre Feuerpfeile fliegen
 In wachsend größ'rer Zahl zur Erde nieder.
 Aus schmalen Ritzen, aus des Bodens Furchen
 Spriekt Saat um Saat hervor,
 Die mächtig reifet zum Lebensbrot
 Für alle Kreatur, ob Groß, ob Klein.
 Jedwedes Tierlein mit Behagen
 Begierig zehrt vom üppig reichen Mahl,
 Das gütig die Natur bereitet.

Auf blumenübersättem Wiesenplan
 Prangt schneeweiß ein Blütenbaum.
 An seinem Stamme lehnt auf rohgefügter Bank
 Mit schmerzverhärtetem Angesicht
 Ein menschlich Wesen,
 Gott- und weltverlassen.
 Aus weitem, schlotterndem Gewand
 Schreit tiefverhalt'ne Leibes- und der Seele Not.
 Der Augen Sterne sind verschlossen,
 Die Lippen, weit geöffnet, saugen wohligh ein
 Den würzig warmen, weichen Odem.
 Mit einem Male reckt sich die Gestalt
 Und wendet laujchend sich dem off'nen Felde zu.
 Wie Flügelrauschen kommt es durch die Luft daher.
 Nun hebt es an zu singen und zu klingen.
 Von ungezählten Tritten zittert leis das Erdreich.
 Musik ertönt:
 Lustschmetternd langgezog'ne Töne.
 Laut jubelnd wallt vorüber voller Glück und Freude
 Ein endlos Menschenheer.
 Mit Blumen, grünen Reifern, malerisch umkränzt,
 Die Händ' um Brust und Nacken inniglich ver-
 schlungen:
 Mit klarem, scharfem Blick die Männer,
 Das Aug' voll Lieb' und Guld die Frauen,
 Und wunderlieblich anzuseh'n die Schar der Kinder,
 In holder Leibes- und des Herzens Reinheit.
 Der Jubellärm verstummt.
 Aus frischen Kehlen schallt Gesang:

Wir sind die Männer der Arbeit,
 Wir schaffen das tägliche Brot.
 Wir haben den Reichtum bezwungen,
 Den Kummer gebannt und die Not.
 Als Herrscherin tronet die Freiheit!
 Ihr folgen wir bis in den Tod.
 Der Menschheit Glück ist errungen,
 Die Liebe ihr einzig Gebot.

Doch wie der Männer Lied verhallt,
 Quillt hell aus Frauenmund der Töne Klang:

Wir Frauen, wir streuen ins Erdenleben
 Bartduftende Blumen ohne Zahl.
 Die Liebe, die Milde, der Seele Gaben,
 Sie lindern den Schmerz, sie stillen die Qual.
 Des Herzens Mühen, des Geistes Streben
 Hat alles gewandelt; ein Freudental
 Ist heute die Welt; zu Grabe getragen
 Sind Zwietracht, Neid und Hochmut zumal.

Raum ist der Frauen Jubelsang verklungen,
 Steigt es empor aus kindlich unschuldsvoller Brust:

Wir sind die Jugend,
 Uns lacht der Morgen,
 Des Lebens Mai.
 Wir kennen nicht Sorgen.
 Im Bund mit der Tugend
 So wandert sich's frei!

Fernab verzieht sich das Menschengewoge
 Und wie ein Echo verlor'ner Weiten
 Klingt es zurück:

Wir sind die Jugend,

Des Lebens Mai.

Im Bund mit der Tugend
 So wandert sich's frei!

Der Menschheit Glück ist errungen,
 Die Liebe ihr einzig Gebot

Erschrocken springt der milde Wanderer auf.
 Lenzsontag! Ist das dein Maiengruß?
 Bin ich denn wachend oder träum' ich?
 Lenzsontag! Du Fest des ersten Maien!
 Noch leb' ich, Arbeitsbrüder, Schwestern!
 Ich komme spät zu euch, jedoch ich komme!
 Mit hast'gem Griffen langt die hag're Hand
 Ins blühende Geäst.
 Ein duftend Reis auf dem zersehten Hut —
 So eilt der Weltverlaß'ne frohgemut
 Ins Tal hinab zum Fest der Arbeit,
 Zum frohen Fest des ersten Maien.

Marie Walter.